

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

**Article**

## ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima weiter gesunken

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2008) : ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima weiter gesunken, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 61, Iss. 23, pp. 53-61

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164626>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Gernot Nerb und Anna Stangl

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal 2008 weiter verschlechtert. Der Indikator ist auf den niedrigsten Stand seit mehr als 20 Jahren gesunken. Der Rückgang resultiert vor allem aus der ungünstigeren Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage, aber auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich weiter eingetrübt. Die Abkühlung des Weltwirtschaftsklimas betraf dieses Mal nicht nur die großen Wirtschaftsregionen *Nordamerika, Westeuropa* und *Asien*, sondern auch *Mittel- und Osteuropa, Russland, Lateinamerika* und *Australien*. Insgesamt deuten die erhobenen Daten auf eine globale Rezession hin.

### Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Einschätzungen zur *aktuellen wirtschaftlichen Situation* in der Welt weiter verschlechtert.
- Weltwirtschaftliche *Erwartungen für die nächsten sechs Monate* weiter nach unten revidiert.
- Weltweiter Rückgang der *Inflationserwartungen*.
- Nahezu weltweit Rückgang der Notenbankzinsen erwartet.
- *Euro* gilt in einem geringeren Maß als überbewertet.

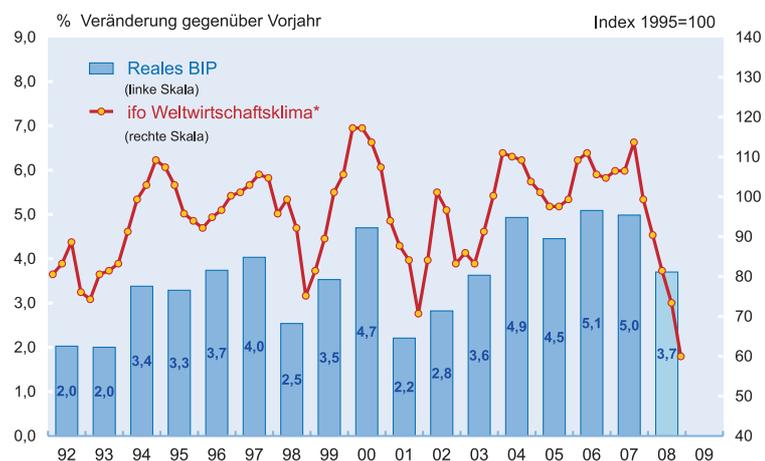
### Konjunktorentwicklung in den Weltregionen

Das ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum hat sich im vierten Quartal 2008 zum fünften Mal in Folge verschlechtert und fällt auf den niedrigsten Wert seit Anfang 1993 (vgl. Abb. 3). Der Rückgang des ifo Indikators resultiert überwiegend aus ungüns-

tigeren Urteilen zur gegenwärtigen Wirtschaftslage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben nahezu unverändert pessimistisch. Den Umfrageergebnissen zufolge wird sich der Abschwung im *Euroraum* weiter fortsetzen. Der Wirtschaftsklimaindikator ist im vierten Quartal 2008 in fast allen Ländern des *Euroraums* gesunken und liegt nun deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Am ungünstigsten ist das Wirtschaftsklima in *Spanien* und *Irland*. Die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage verschlechterten sich diesmal vor allem in *Italien, Belgien, Frankreich, Österreich* und *Deutschland*. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben in den meisten Ländern deutlich pessimistisch, in *Irland, Portugal* und den *Niederlanden* haben sie sich weiter verschlechtert.

In Westeuropa, außerhalb des Euroraums, verschlechterte sich das Wirtschaftsklima ebenfalls. In *Schweden, Dä-*

Abb. 1  
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima

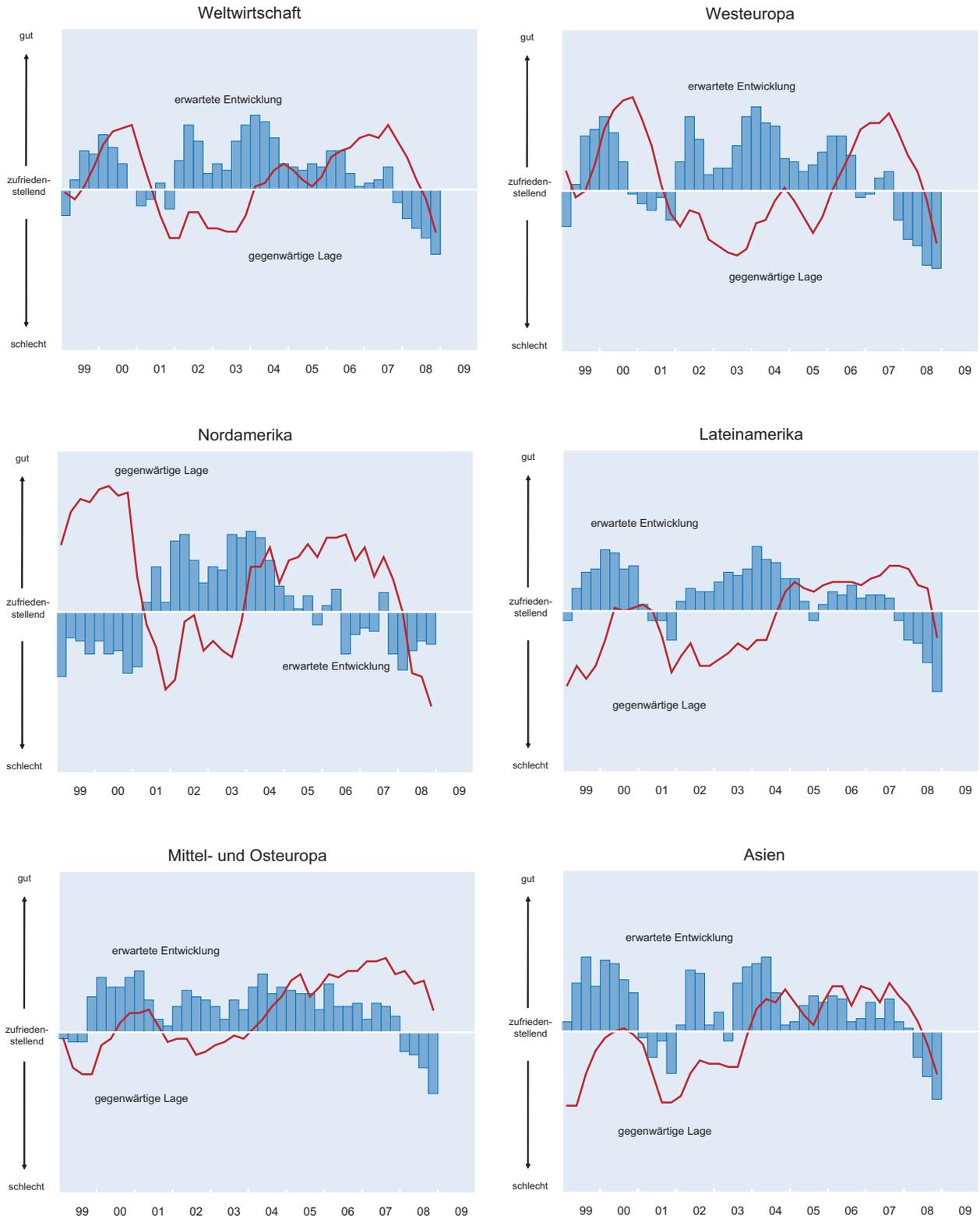


\*) Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: IWF, World Economic Outlook Oktober 2008; Update November 2008; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2008.

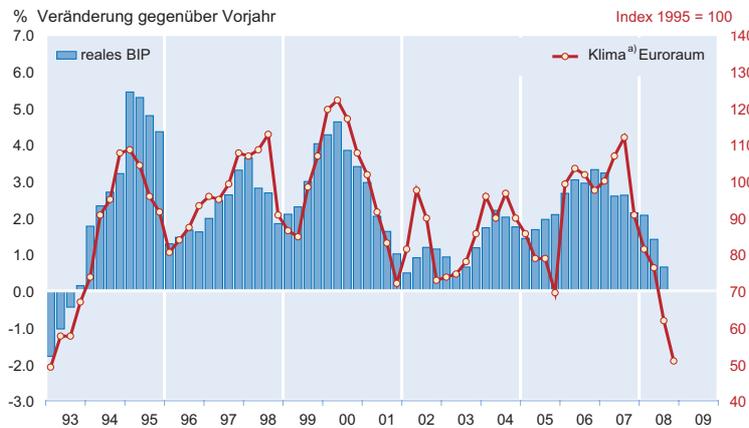
<sup>1</sup> Im Oktober 2008 hat das ifo Institut zum 102. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 001 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 91 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

**Abb. 2**  
**Wirtschaftliche Lage**



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2008.

**Abb. 3**  
**Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum**



<sup>a)</sup> Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.  
 Quelle: Eurostat; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2008.

*nemark*, der *Schweiz* und *Großbritannien* haben sich vor allem die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation weiter verschlechtert. Das Niveau der Urteile zur aktuellen Wirtschaftssituation ist jedoch meist hoch geblieben. So wurde die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in der *Schweiz* und in *Norwegen* als gut und in *Schweden* und *Dänemark* als »zufriedenstellend« beurteilt. In *Großbritannien* dagegen sind die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage weit in den negativen Bereich gefallen. Die befragten WES-Experten betonten, dass, zusätzlich zur Finanzkrise, eine schwache inländische Nachfrage die Konjunktur belastet.

In den *USA* wird die aktuelle Wirtschaftslage weiterhin sehr ungünstig bewertet. Der Indikator für die aktuelle Wirtschaftslage ist auf das niedrigste Niveau seit Anfang der neunziger Jahre gefallen. Die Konjunkturerwartungen für die nächsten sechs Monate sind aber nicht mehr ganz so pessimistisch wie in der ersten Jahreshälfte. Die Umfrage fand noch vor der Wahl von Barack Obama zum neuen Präsidenten der *USA* statt. Ob seine Administration, die am 20. Januar 2009 antritt, das Vertrauen der Märkte wiederherstellen kann, bleibt abzuwarten.

In *Asien* sind sowohl die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate nach unten revidiert worden. Besonders ungünstig bewerten die WES-Teilnehmer die aktuelle wirtschaftliche Situation in *Japan*, *Südkorea* und *Taiwan*. In *Japan* und *Südkorea* erwarten die WES-Experten eine weitere Verschlechterung in den kommenden sechs Monaten. Auch in *China* hat sich das Wirtschaftsklima laut Oktober-Umfrage deutlich abgekühlt. Die WES-Experten rechnen mit einem deutlichen Rückgang der Exporte in den kommenden sechs Monaten. Als wichtiges wirtschaftliches Problem nannten sie aber auch die mangelnde inländische Nachfrage. Die Umfrage fand jedoch vor der Ankündigung der chinesischen

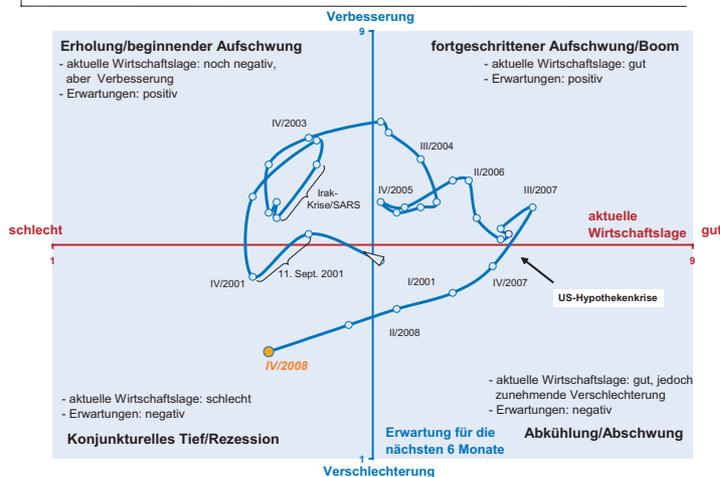
Regierung statt, dem Exportrückgang mit einem großen Konjunkturpaket in Höhe von umgerechnet mehreren 100 Mrd. € entgegengenzusteuern. Auch in *Hongkong*, *Singapur*, *Malaysia* und den *Philippinen*, wo die aktuelle Wirtschaftslage im Oktober als »zufriedenstellend« beurteilt wurde, erwarten die WES-Experten, dass sich die wirtschaftliche Dynamik in den kommenden sechs Monaten abschwächen wird. Von der internationalen Finanzkrise sind die Banken in *Asien* bisher, soweit bekannt, wenig betroffen, da sie überwiegend auf inländischen Märkten operieren. Auch hat über die letzten Jahre hinweg der innerasiatische Handel stark zugelegt. Dennoch kann von einer Abkoppelung der asiatischen Wirtschaften von den globalen wirtschaftlichen Turbulenzen keineswegs die Rede sein. Der starke Rückgang der asiatischen Exporte wird viele Volkswirtschaften der Region in den kommenden sechs Monaten belasten. Die mittelfristigen Wachstumsbedingungen in *Asien* sind jedoch angesichts rückläufiger Energie- und Rohstoffpreise, zurückgehender Inflation und stabiler Staatshaushalte im Vergleich zu anderen Regionen nach Ansicht der Umfrageteilnehmer als relativ gut einzuschätzen.

Auch in *Mittel- und Osteuropa* hat sich das Wirtschaftsklima im Oktober, laut WES-Umfrage, abgekühlt. Es verschlechterte sich in allen EU-Staaten der Region. Die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage sind deutlich schlechter ausgefallen als in den vorangegangenen Umfragen, konnten sich jedoch über dem »befriedigend«-Niveau halten, da in der Mehrzahl der Länder die aktuelle Wirtschaftslage nach wie vor als günstig beurteilt wird. In *Ungarn*, *Lettland* und *Estland* sind die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation dagegen deutlich unter das »befriedigend«-Niveau gefallen. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden in allen mittel- und osteuropäischen EU-Staaten (*Bulgarien*, *Tschechien*, *Estland*, *Ungarn*, *Lettland*, *Litauen*, *Polen*, *Rumänien*, *Slowenien* und der *Slowakei*) nach unten revidiert und deuten auf eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums in den kommenden sechs Monaten hin. Außerhalb der EU haben sich die Urteile zur gegenwärtigen Lage in *Albanien*, *Kroatien* und *Serbien* über dem »befriedigend«-Niveau gehalten. Allerdings gehen die WES-Experten in Kroatien von einer deutlichen Verschlechterung der Wirtschaftslage in den kommenden sechs Monaten aus. In *Albanien* und *Serbien* dagegen erwarten sie eine stabile wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Zwar muss die Region nicht mit einer Rezession rechnen, das mittelfristige Wachstum wird sich jedoch, laut WES, von im Jahr 2007 prognostizierten 4,6% auf 3,7% abschwächen.

## ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Im vierten Quartal 2008 befindet sich der aktuelle Wert des Indikators für das Weltwirtschaftsklima im unteren linken Quadranten. Diese Datenkonstellation markiert die Phase der Rezession. Die gegenwärtige Wirtschaftslage wird im Weltdurchschnitt nun deutlich negativ bewertet, die Erwartungen haben sich erneut verschlechtert, die Veränderung vom dritten auf das vierte Quartal 2008 ist jedoch gering. Idealtypisch bewegt sich der Indikator für die Weltkonjunktur in diesem Diagramm im Uhrzeigersinn; die Erwartungen laufen der Lage voraus. Insgesamt deuten die erhobenen Daten auf eine globale Rezession in 2009 hin.

## ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2008.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vier-Quadranten-Schema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunktur«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenzentrum der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

In den durch WES erfassten Ländern der GUS (*Russland, Kasachstan, Ukraine, Kirgisien und Usbekistan*) ist der Wirtschaftsklimaindikator im Oktober ebenfalls deutlich gesunken. Besonders ausgeprägt war der Rückgang des Klimaindikatoren in *Russland*. Die Urteile der aktuellen Wirtschaftslage haben sich deutlich verschlechtert, sind jedoch über dem »befriedigend«-Niveau geblieben. Die wirtschaftlichen Erwartungen sind dagegen ausgesprochen pessimistisch ausgefallen. Die WES-Experten rechnen mit einem Rückgang der Exporte. Auch die zu einem erheblichen Anteil kreditfinanzierte private Nachfrage und Investitionstätigkeit wird, ihrer Meinung nach, im kommenden Halbjahr stark nachlassen. Auch belastet die nach wie vor hohe Inflation von etwa 14% im Jahresdurchschnitt 2008 die Konjunktur. Eine noch höhere Inflation von etwa 20% im Jahresdurchschnitt 2008 herrscht derzeit in der *Ukraine* vor. Die aktuelle wirtschaftliche Situation wurde von den

WES-Experten erneut als »schlecht« beurteilt. Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung wurde seitens der WES-Experten als eines der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme genannt. Von einem stabilen Wirtschaftsklima berichteten dagegen die WES-Experten in *Kasachstan*. Die aktuelle wirtschaftliche Situation wurde als »zufriedenstellend« beurteilt. Die WES-Experten rechnen mit einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten.

In Ozeanien verschlechterte sich das Wirtschaftsklima nach Ansicht der WES-Experten vor allem in *Australien*. Zum ersten Mal seit 2001 sind die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation unter das »befriedigend«-Niveau gefallen. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate deuten auf eine weitere konjunkturelle Abkühlung hin. Die WES-Experten rechnen mit einem deutlichen Rückgang der privaten Konsumnachfrage sowie der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen in den kommenden sechs Monaten. In *Neuseeland* hat sich das Wirtschaftsklima im Oktober leicht verbessert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird jedoch weiterhin als »schlecht« beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden zwar leicht nach oben revidiert, sind jedoch weitestgehend im negativen Bereich geblieben.

Auch in Mittel- und Lateinamerika ist der Indikator für das Wirtschaftsklima im vierten Quartal erneut gesunken. Vor allem die Erwartungen für die noch stark von Rohstoffexporten abhängige Region wurden nach unten korrigiert. Problematisch sind in der gesamten Region weiterhin der Preisauftrieb (vgl. Tab. 1) und der damit verbundene Druck, die Zinsen trotz Konjunkturschwäche zu erhöhen. Ein günstiges Wirtschaftsklima herrscht dennoch gegenwärtig, laut WES-Experten, in *Brasilien, Chile, Panama und Paraguay* vor. Die aktuelle Wirtschaftslage wird in diesen Ländern ausgesprochen günstig beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden jedoch, der globalen wirtschaftlichen Abkühlung folgend, deutlich nach unten korrigiert. Die WES-Experten rechnen mit einem deutlichen Rückgang der Exporte, aber auch der stark kreditfinanzierten privaten Konsumnachfrage sowie der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. Auch in *Peru und Uruguay* wird die aktuelle wirtschaftliche Situation als gut beurteilt, wenngleich etwas ungünstiger als im Vorquartal. Die Erwartungen deuten auf eine moderate konjunkturelle Abkühlung in den kommen-

**Tab. 1**  
**Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2008 (im Oktober und Juli 2008)**

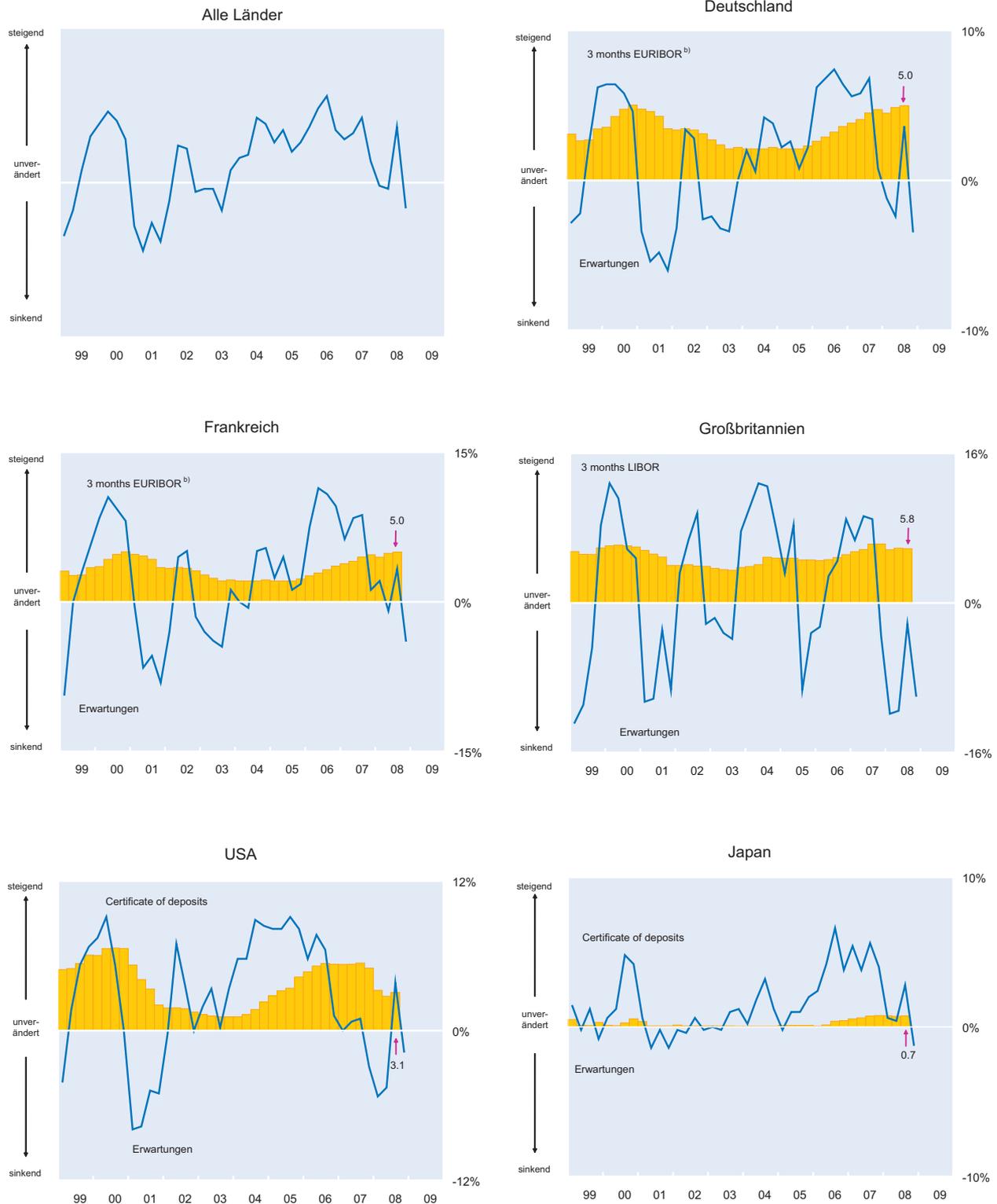
Region	IV/2008	III/2008	Region	IV/2008	III/2008
<b>Durchschnitt der 90 Länder<sup>a)</sup></b>	<b>5,4</b>	<b>5,2</b>	<b>Mittel- und Lateinamerika</b>	<b>9,8</b>	<b>9,7</b>
<i>Weltbank-Länderklassen:</i>			Argentinien	22,5	22,5
Hochlohnländer	3,9	3,7	Bolivien	16,5	17,5
Mittleres Einkommensniveau	9,6	9,6	Brasilien	6,1	6,7
oberes Mittel	9,5	9,2	Chile	8,6	7,5
unteres Mittel	9,8	10,5	Costa Rica	–	12,5
Niedriglohnländer	12,5	12,0	Ecuador	10,0	10,5
EU (27 Länder)	3,8	3,8	El Salvador	7,9	6,8
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	3,5	3,6	Guatemala	12,0	11,5
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	6,1	6,1	Kolumbien	6,9	6,3
Eurozone <sup>d)</sup>	3,4	3,6	Mexiko	5,8	5,9
			Panama	–	8,0
<b>Westeuropa</b>	<b>3,5</b>	<b>3,5</b>	Paraguay	8,4	11,0
Belgien	4,5	4,5	Peru	5,6	5,1
Dänemark	3,6	3,6	Trinidad und Tobago	12,5	11,0
Deutschland	2,9	3,1	Uruguay	8,1	8,0
Finnland	3,9	3,7	Venezuela	30,5	32,0
Frankreich	3,0	3,3	<b>Asien</b>	<b>5,7</b>	<b>5,3</b>
Griechenland	4,5	4,7	Bangladesch	9,1	10,0
Großbritannien	4,3	3,6	China	6,1	6,6
Irland	4,6	4,7	Hongkong	4,9	5,1
Island	13,0	–	Indien	10,5	9,6
Italien	3,5	3,4	Indonesien	12,0	11,5
Luxemburg	3,4	3,4	Japan	1,8	1,7
Malta	–	3,5	Korea	5,4	4,7
Niederlande	3,0	3,0	Malaysia	5,8	5,6
Norwegen	3,0	3,3	Pakistan	19,0	14,0
Österreich	3,5	3,3	Philippinen	9,5	8,0
Portugal	2,8	2,8	Singapur	6,0	3,5
Schweden	3,7	3,5	Sri Lanka	20,0	23,5
Schweiz	2,3	2,4	Taiwan	3,9	3,7
Spanien	4,4	5,0	Thailand	5,9	7,6
Zypern	4,1	–	Vietnam	24,5	23,5
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>6,2</b>	<b>6,3</b>	<b>Naher Osten</b>	<b>13,0</b>	<b>10,5</b>
Albanien	4,0	5,7	Iran	28,5	26,5
Bulgarien	11,0	10,5	Israel	3,5	3,9
Estland	9,9	8,9	Jordanien	5,7	12,0
Kroatien	5,7	6,0	Kuwait	9,0	10,0
Lettland	13,0	15,5	Libanon	7,9	8,0
Litauen	11,0	10,5	Saudi-Arabien	11,0	6,0
Polen	4,4	4,5	Türkei	11,5	10,5
Rumänien	7,4	7,0	Vereinigte Arabische Emirate	14,0	12,0
Serbien	9,4	12,5	<b>Afrika</b>	<b>k.A.</b>	<b>k.A.</b>
Slowakei	4,2	3,9	Ägypten	22,0	–
Slowenien	5,2	5,8	Algerien	5,0	–
Tschechische Republik	6,0	5,9	Kenia	19,0	26,5
Ungarn	6,2	6,7	Marokko	4,5	3,0
<b>GUS</b>	<b>14,5</b>	<b>14,5</b>	Mauritius	9,0	10,0
Kasachstan	11,0	14,0	Nigeria	10,0	10,0
Kirgisien	25,0	28,0	Simbabwe		<i>Hyperinflation</i>
Russland	14,0	13,5	Südafrika	11,5	11,5
Ukraine	21,0	20,0	Tansania	9,0	–
Usbekistan	6,5	18,0	Tunesien	5,3	10,0
<b>Nordamerika</b>	<b>3,5</b>	<b>3,6</b>	<b>Ozeanien</b>	<b>4,1</b>	<b>3,9</b>
Kanada	2,5	2,8	Australien	4,1	3,9
USA	3,9	3,8	Neuseeland	4,1	3,9

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet (ohne Simbabwe). – <sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – <sup>c)</sup> Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Rep., Ungarn, Zypern (seit 1. Mai 2004), Bulgarien und Rumänien (seit 1. Januar 2007) – <sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Slowenien (seit 1. Januar 2007).

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2008 und III/2008.

**Abb. 4**  
**Kurzfristige Zinsen**

– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2008.

den sechs Monaten hin. Leicht unter dem »befriedigend«-Niveau beurteilen die befragten Experten die Wirtschaftslage in *Argentinien* und *Kolumbien*. Auch hier haben sich die Erwartungen für die kommenden sechs Monate deutlich verschlechtert. In *Argentinien* bezeichnen die WES-Experten Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung sowie die anhaltend hohe Inflation als besonders problematisch. Weit unter dem »befriedigend«-Niveau beurteilen die WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage in *Bolivien*, *Ecuador*, *El Salvador*, *Guatemala*, *Mexiko* und *Venezuela*. Die Erwartungen deuten in allen diesen Ländern auf eine weitere wirtschaftliche Abschwächung in den kommenden sechs Monaten hin.

In den durch WES erfassten Ländern des **Nahen Ostens** kühlte sich das Wirtschaftsklima ebenfalls etwas ab. Auf eine moderate konjunkturelle Abkühlung deuten die WES-Daten in den ansonsten stabilen Volkswirtschaften der Region wie den *Vereinigten Arabischen Emiraten*, *Kuwait* und *Saudi-Arabien* hin. Mit einer deutlichen konjunkturellen Abkühlung rechnen die WES-Experten in *Israel*, wobei die aktuelle Wirtschaftslage nach wie vor günstig beurteilt wird. In der *Türkei* verschlechterten sich dagegen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage erneut und fielen tiefer in den negativen Bereich. Auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate verschlechterten sich gegenüber der Juli-Erhebung, vor allem hinsichtlich der Konsumententwicklung und der Bau- und Ausstattungsinvestitionen. Der Exportsektor wird nach Ansicht der Experten jedoch in den kommenden sechs Monaten leicht anziehen.

In **Südafrika** hat sich der Wirtschaftsklimaindikator im Oktober nicht weiter verschlechtert. Im Gegenteil, sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden wieder etwas nach oben korrigiert. Die Urteile zur aktuellen Lage blieben jedoch weiterhin unter dem »befriedigend«-Niveau. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate blieben generell pessimistisch. Hohe Arbeitslosigkeit, Mangel an qualifizierten Fachkräften, anhaltende Inflation, hohe Kriminalität und Aids-Epidemie sind nach wie vor die dringenden sozioökonomischen Probleme des Landes.

**Deutlich reduzierte Inflationserwartungen**

Im weltweiten Durchschnitt wird für dieses Jahr zwar weiterhin eine Inflationsrate von über 5% erwartet (vgl. Tab. 1). Wichtiger als dieser Jahresdurchschnitt ist für die

Konjunkturanalyse allerdings die Entwicklung am aktuellen Rand. Und hier ist seit der vorangegangenen Erhebung eine deutliche Änderung festzustellen: Die Inflationserwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich erheblich zurückgebildet, vor allem in *Westeuropa* und in vielen *asiatischen* Ländern wie *China*, *Indien*, *Taiwan* und *Vietnam*. Auch in *Nordamerika* – in *Kanada* noch etwas mehr als in den *USA* – und in *Osteuropa* wird im Laufe des nächsten halben Jahres mit einer markanten Verlangsamung des Inflationstrends gerechnet. In *Afrika* scheint sich die Inflation zumindest auf dem gegenwärtigen Stand zu stabilisieren. Nur in den *GUS-Ländern* wie auch in *Lateinamerika* und im *Nahen Osten* scheint die Inflation noch nicht ihren Höhepunkt überschritten zu haben.

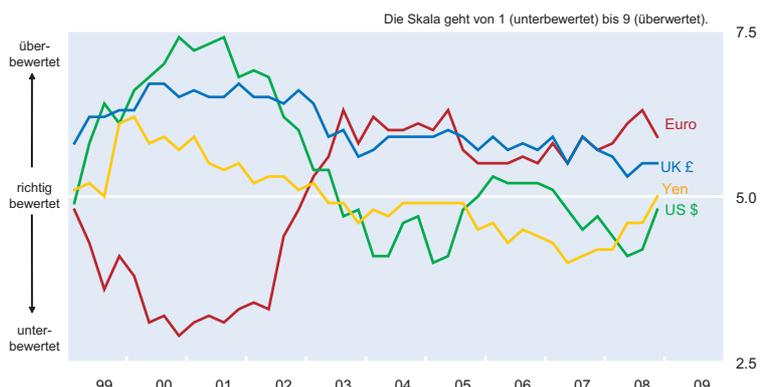
**Rückgang der Zinssätze erwartet**

Anders als bei der vorangegangenen Erhebung erwarten die WES-Experten nahezu überall einen Rückgang der *Notenbankzinsen*. Auch die *langfristigen Zinsen* werden in den nächsten sechs Monaten, ihrer Einschätzung nach, zurückgehen (vgl. Abb. 4).

Ausnahmen von diesem globalen Trend bilden im Wesentlichen nur die *GUS-Länder*, wo angesichts weiterhin hoher Inflation in den nächsten Monaten mit steigenden Zinssätzen gerechnet wird. Auch in einigen südamerikanischen Ländern, vor allem in *Argentinien*, *Venezuela*, *Uruguay* und *Mexiko*, wird erwartet, dass die jeweilige Zentralbank in den nächsten Monaten die Zinssätze weiter anheben wird, um der Abwertung der eigenen Währung entgegenzuwirken.

In *Westeuropa* werden rückläufige Zinssätze von den WES-Experten nicht nur im *Euroraum*, sondern auch im *Vereinigten Königreich*, in *Dänemark*, *Schweden* und in der *Schweiz* erwartet.

**Abb. 5**  
**Währungsbeurteilung**



Quelle: Ifo World Economic Survey, IV/2008.

**Tab. 2**  
**Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukts für die nächsten drei bis fünf Jahre in Prozent**  
**(Oktober 2008 und Oktober 2007)**

Region	IV/2008	IV/2007	Region	IV/2008	IV/2007
<b>Durchschnitt der 90 Länder<sup>a)</sup></b>	<b>2,5</b>	<b>3,3</b>	<b>Mittel- und Lateinamerika</b>	<b>3,1</b>	<b>4,1</b>
<i>Weltbank-Länderklassen:</i>			Argentinien	3,3	3,8
Hochlohnländer	2,0	2,8	Bolivien	3,0	3,8
Mittleres Einkommensniveau	4,0	4,9	Brasilien	3,9	3,7
oberes Mittel	3,6	4,7	Chile	3,7	4,8
unteres Mittel	4,7	5,3	Costa Rica	–	5,5
Niedriglohnländer	5,9	7,5	Ecuador	2,5	2,9
EU (27 Länder)	1,5	2,4	El Salvador	1,5	2,6
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	1,2	2,2	Kolumbien	3,6	5,1
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	3,7	4,6	Mexiko	2,4	3,5
Eurozone <sup>d)</sup>	1,8	2,5	Panama	5,5	8,0
Asiatisch-pazifischer Raum <sup>e)</sup>	1,3	2,1	Paraguay	3,8	4,4
			Peru	6,9	6,4
			Uruguay	3,5	5,6
			Venezuela	2,3	5,8
<b>Westeuropa</b>	<b>1,3</b>	<b>2,2</b>	<b>Asien</b>	<b>4,1</b>	<b>4,6</b>
Belgien	1,0	1,8	Bangladesh	5,3	6,4
Dänemark	1,5	2,1	China	7,6	9,1
Deutschland	1,5	1,8	Hongkong	4,2	3,7
Finnland	1,9	3,4	Indien	7,1	8,6
Frankreich	1,3	1,9	Indonesien	5,8	6,3
Griechenland	3,2	3,6	Japan	1,5	1,8
Großbritannien	1,0	2,9	Korea	3,9	4,3
Irland	– 0,4	3,8	Malaysia	3,7	5,0
Island	2,6	–	Pakistan	3,2	5,9
Italien	0,5	1,4	Philippinen	3,5	5,9
Luxemburg	3,8	3,8	Singapur	6,0	7,5
Niederlande	1,5	2,0	Sri Lanka	4,9	4,9
Norwegen	3,4	3,5	Taiwan	4,0	3,8
Österreich	2,1	3,0	Thailand	4,2	4,2
Portugal	1,2	1,8	Vietnam	4,7	7,8
Schweden	1,9	3,0	<b>Naher Osten</b>	<b>4,3</b>	<b>4,5</b>
Schweiz	1,6	2,0	Iran	3,1	3,8
Spanien	0,7	3,3	Israel	3,0	4,0
Zypern	3,8	1,5	Jordanien	5,3	5,2
			Kuwait	3,8	6,0
			Libanon	3,8	–
			Saudi-Arabien	4,8	2,6
			Türkei	3,0	5,0
			Vereinigte Arabische Emirate	6,3	5,8
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>3,7</b>	<b>4,6</b>	<b>Afrika</b>	<b>3,9</b>	<b>4,5</b>
Albanien	4,9	4,6	Ägypten	3,8	–
Bosnien-Herzegowina	–	6,0	Algerien	2,6	3,8
Bulgarien	4,8	5,3	Marokko	4,9	1,5
Estland	1,9	7,0	Mauritius	3,8	3,8
Kroatien	3,8	4,5	Nigeria	4,5	8,0
Lettland	2,5	7,5	Simbabwe	0,9	– 3,8
Litauen	1,7	5,4	Südafrika	3,8	4,0
Polen	3,9	5,0	Tansania	6,0	–
Rumänien	4,6	5,0	Tunesien	3,8	4,9
Serbien	5,0	5,8	<b>Ozeanien</b>	<b>3,1</b>	<b>3,3</b>
Slowakei	5,0	6,0	Australien	3,2	3,4
Slowenien	3,5	3,5	Neuseeland	2,4	2,8
Tschechische Republik	3,9	4,6			
Ungarn	2,0	2,8			
<b>GUS</b>	<b>5,2</b>	<b>6,0</b>			
Kasachstan	5,9	7,8			
Russland	5,1	5,9			
Ukraine	5,3	4,9			
<b>Nordamerika</b>	<b>1,6</b>	<b>2,9</b>			
Kanada	2,3	3,5			
USA	1,5	2,8			

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –  
<sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – <sup>c)</sup> Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Rep., Ungarn, Zypern (seit 1. Mai 2004), Bulgarien und Rumänien (seit 1. Januar 2007) – <sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Slowenien (seit 1. Januar 2007).

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2008 und IV/2007.

### Weitere Aufwertung des US-Dollar erwartet

Der *Euro* gilt zwar weiterhin als überbewertet, aber nach der eingetretenen Korrektur deutlich weniger stark als bisher. Spiegelbildlich werden der *US-Dollar* und auch der  *japanische Yen* kaum noch als unterbewertet eingeschätzt. Trotz der eingetretenen Verbilligung erscheint den WES-Experten das *britische Pfund* immer noch als überbewertet (vgl. Abb. 5).

In den kommenden sechs Monaten wird eine weitere, wenn auch nur mehr leichte Aufwertung des *US-Dollar* erwartet. Ausnahmen sind hier hauptsächlich nur einige asiatische Länder wie *China*, *Japan*, *Südkorea*, *Thailand* und *Malaysia*, wo im Laufe der nächsten sechs Monate der *US-Dollar* gegenüber der jeweiligen nationalen Währung tendenziell eher an Wert verlieren wird.

### Mittelfristige Wachstumserwartungen deutlich zurückgenommen

Auf mittlere Sicht wird im Durchschnitt aller erfassten 91 Länder nur mehr ein jährliches Wachstum von 2,5% erwartet (vgl. Tab. 2). Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit die Einschätzung der Wachstumsperspektiven deutlich reduziert (3,3%).

Ein Rückgang der Wachstumsperspektiven wird hauptsächlich aus *Nordamerika* (von 2,9 auf 1,6%) und aus *Westeuropa* (von 2,2 auf 1,3%) gemeldet. In anderen großen Weltregionen fällt, nach Ansicht der WES-Experten, der Rückgang der Wachstumsperspektiven geringer aus, so in *Ozeanien* von 3,3 auf 3,1%, in den *GUS-Ländern* von 6,0 auf 5,2%, in *Asien* von 4,6 auf 4,1%, in *Lateinamerika* von 4,1 auf 3,1%, in *Afrika* von 4,5 auf 3,9%, in *Osteuropa* von 4,6 auf 3,7% und im *Nahen Osten* von 4,5 auf 4,3%.

Auf Länderebene hat sich die Einschätzung der mittelfristigen Wachstumsaussichten zum Teil erheblich geändert. So gingen in *Irland* die Schätzungen von 3,8 auf nunmehr –0,4% zurück, im *Vereinigten Königreich* von 2,9 auf 1,0%, in den *USA* von 2,8 auf 1,5%, in *Venezuela* von 5,8 auf 2,3%, in *Nigeria* von 8,0 auf 4,5%, in *Estland* von 7,0 auf 1,9%, in *Lettland* von 7,4 auf 2,5% und in *Litauen* von 5,4 auf 1,7%.

Auf der anderen Seite verringerten sich die Wachstumsperspektiven, nach Ansicht der WES-Experten, nur relativ wenig in *China* (von 9,1 auf 7,6%), *Indien* (von 8,6 auf 7,1%) und *Japan* (von 1,8 auf 1,5%).

In einigen wenigen Ländern wurden die mittelfristigen Wachstumsaussichten sogar etwas günstiger als vor einem Jahr eingeschätzt, so in *Saudi-Arabien* (4,8 nach 2,6%), den *Vereinigten Arabischen Emiraten* (6,3 nach 5,8%), *Brasilien* (3,9 nach 3,7%), *Peru* (6,9 nach 6,4%) und etwas überraschend auch in *Marokko* (4,9 nach 1,5%). In *Simbabwe* wird nunmehr zumindest mit einem bescheidenen Wachstum von 0,9% im Durchschnitt der nächsten drei bis fünf Jahre gerechnet, während bisher von einer jährlichen Schrumpfungsrates von fast –4% ausgegangen wurde.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.